

Schwerpunkt: Landschaft im Fokus



Archäologie in Niedersachsen

2019

Archäologie in Niedersachsen
Band 22
2019



Herausgegeben von der
Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V.

Archäologie in Niedersachsen

Band 22
2019



ISENSEE VERLAG
OLDENBURG

Herausgegeben von der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e. V.

Schriftleitung: Immo Heske, Jan F. Kegler

Redaktion: Sandra Busch-Hellwig, Michael Geschwinde, Silke Grefen-Peters, Bernd Habermann, Immo Heske, Jan F. Kegler, Sonja König, Daniel Nösler

Bildredaktion: Heiko Marx

Titel: Links: Ausgrabungen auf der zentralen Wurt in Emden 1953. Siehe Beitrag: Schicht für Schicht Geschichte. Auswertungen von Bohrkernen aus dem Stadtbereich von Emden. Von Jan F. Kegler, Annette Siegmüller und Andreas Folkers, S. 83–87.
Mitte: Idealisierte Darstellung der Laservermessung und Fotogrammetrie. Siehe Beitrag: Stadt, Land, Fluss erfassen – Moderne Methoden zur Dokumentation von Landschaften. Von Christoph Salzmann, S. 105–109.
Rechts: Klein Bünstorfer Heide: Inszenierung einer Heidelandschaft. Siehe Beitrag: Eine Landschaft der Archäologen – Befunde zur Forschungsgeschichte im Landkreis Uelzen. Von Fred Mahler, S. 27–31.

Titelentwurf: Iris Dahlke und das Redaktionsteam

Art Direktion: Optex Werbeagentur, Göttingen

Gefördert mit Forschungsmitteln des Landes Niedersachsen.

Der besondere Dank der Redaktion für die Gestaltung dieses Bandes gilt Iris Dahlke.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7308-1556-4
ISSN 1615-7265

© 2019 Archäologische Kommission für Niedersachsen e. V., Georgswall 1–5, D-26603 Aurich.
Alle Rechte vorbehalten.
Gedruckt bei Isensee in Oldenburg.



Vorwort

Kein anderes Bundesland bietet so vielfältige und unterschiedliche Naturräume wie Niedersachsen: von den Höhen des Harzes mit dem 971 m hohen Wurmberg bis zu den unterhalb des Meeresspiegels liegenden Marschen und Mooren der Küstenregionen. Doch ist es kaum vorstellbar, dass in diesem großen Land fast kein Fleckchen Erde übrig geblieben ist, das nicht mindestens einmal von Menschenhand umgekrempelt und nachhaltig verändert wurde. Ein Beispiel waren die nördlich von Buxtehude liegenden Elberandmoore, die durch systematische Trockenlegung bis zu 2 m auf ihr heutiges Niveau zusammengesunken sind. Tiefgreifende Veränderungen betreffen auch den Harz, wo heute schwermetallvergiftete Abraummalden, Fichtenmonokulturen neben artenreichen Bergwiesen Zeugnis über die Geschichte des Bergbaus ablegen. Bevor es dazu kam, lebte der Mensch von dem, was er vorfand. Jahreszeiten und Naturgeschehen bestimmten den Lebensrhythmus der Jäger und Sammler. Ein nachhaltiger Eingriff in die Natur fand nicht spürbar statt.

Das begann sich etwa mit dem Beginn der Jungsteinzeit grundlegend zu ändern. Erst allmählich, dann aber auch immer schneller machten sich die Menschen daran, die Landschaften mit ihren natürlichen Lebensräumen zu nutzen und vor dem Hintergrund einer angestrebten Produktionsoptimierung zu adaptieren.

Seinen Ansprüchen folgend hat der Mensch seine Umgebung zu sogenannten Kulturlandschaften umgewandelt, deren ursprüngliche Lebensräume für Tiere und Pflanzen mittlerweile nur noch durch wissenschaftliche Methoden und auch nur ausschnittsweise rekonstruiert werden können.

Mit dem diesjährigen Schwerpunktthema rückt **Archäologie in Niedersachsen** dieses Geschehen in den Fokus, um den Prozess der Annahme und Umwandlung von Landschaft für die ur- und frühgeschichtlichen Zeiten sichtbar zu machen. Zunächst werden die prägenden Landschaften Niedersachsens einzeln vorgestellt: der Harz und die Berglandschaften, die Lössböden und das Mittelgebirge, die Heideregionen sowie Flüsse und Niederungen, Moorflächen und im Norden der Küstensaum mit seinen Inseln. Was prägt sie, was macht sie aus? Ihnen folgen Beiträge, die beispielhaft darstellen, wie der Naturraum vom Menschen verändert wird. Zu diesen Darstellungen gehören aber auch die Methoden, die Archäologen und Naturwissenschaftlern für eine Landschaftsgeschichte bzw. ihrer Rekonstruktion zur Verfügung stehen.

Die Redaktion

Archäologie in Niedersachsen 2019

5 Vorwort

Aktueller Schwerpunkt: Landschaft im Fokus

Fundzettel	8	Vom Meer gemacht vom Menschen geformt Die Küste als Landschafts- und Siedlungsraum Annette Siegmüller, Martina Karle und Stefan Krabath	27	Eine Landschaft der Archäologen Befunde zur Forschungsgeschichte im Landkreis Uelzen Fred Mahler
	16	Flüsse und Flussniederungen Jens Berthold	32	Das Nordharzvorland um Elm und Asse Monika Bernatzky
	21	Archäologielandschaft Moor Aktivitätsraum abseits des täglichen Lebens Marion Heumüller	37	Das Bergland Michael Geschwinde
			43	Der Harz – Ein Mittelgebirge aus bergbauarchäologischer Sicht Katharina Malek
	49	Ein geschmücktes Ohr Agathe Palka	109	Etwas ganz Seltenes: Viele Metalle, eine Nadel Immo Heske, Lisa Bartols
	68	Sold oder Beute? Daniel Nösler	128	Das Ding vom Hof Bernd Habermann
	78	100 Gramm Helgoland Jan F. Kegler		
	51	Ein weiter Blick in die Landschaft Entdeckungen an einem Fundplatz der Stichbandkeramik Yasmin Dannath, Immo Heske und Wiebke Kirleis	69	Siedeln am Strom der Zeit Landschaftsarchäologische Forschungen zur Römischen Kaiserzeit im Landkreis Verden Annette Siegmüller, Jutta Precht, Imke Brandt
	55	Jenseits von Nebra Die Landschaft der frühen Bronzezeit am Heeseberg Patrick Maier	73	Mein Land, mein Weg, meine Burg Jana Esther Fries und Michael Wesemann
	59	Hortfundlandschaften Verstecke in Raum und Zeit Immo Heske	79	Bewegte Zeiten Gewölbte Ackerbeete des Mittelalters Ilka Schmoock, Peter Gernandt und Ernst Gehrt
	63	Bohlenwege durch das Teufelsmoor Neue Funde zwischen Gnarrenburg und Karlshöfen Stefan Hesse und Marion Heumüller	83	Schicht für Schicht Geschichte Auswertungen von Bohrkernen aus dem Stadtbereich von Emden Jan F. Kegler, Annette Siegmüller und Andreas Folkers



- | | |
|--|--|
| <p>88 Kalkberg und suburbium Lüneburg
Opfer menschlicher Eingriffe
Dietmar Gehrke und Edgar Ring</p> <p>93 Ebbe und Sturmflut
Der frühneuzeitliche Stackdeich von Jarßum
Sonja König</p> <p>97 Absturzstellen
Senken in der Landschaft, Relikte des Lufkrieges
Dietrich Alsdorf</p> | <p>101 Landschaft aus der Luft gegriffen
Die Auswertung von Laserscan-Daten
im Landkreis Gifhorn
Ingo Eichfeld</p> <p>105 Stadt, Land, Fluss <i>erfassen</i> –
Moderne Methoden zur Dokumentation
von Landschaften
Christoph Salzmann</p> |
| <p>110 Meermänner – Anthropologische Spülsaum-
funde von Spiekeroog und Baltrum
Jan F. Kegler und Silke Grefen-Peters</p> <p>115 Niedernstöcken 2.0 – Geomagnetische Pro-
spektionen an einer linienbandkeramischen
Siedlung jenseits der Lössverbreitung
Clemens Ludwig und Alexandra Philippi</p> <p>119 Die Siedlung Süplingen-Göseckenberg
Ein weiterer Mosaikstein für die jungbronze-
bis früh-eisenzeitliche Siedlungskammer an
der Schunter
Anne Wolff</p> <p>124 Ein griechischer Delfin und keltische Pferde
auf Abwegen ...
Neues zum Elbe-Weser-Gebiet in der
vorrömischen Eisenzeit
Andreas Hüser</p> <p>129 „Hesel in der Grube ...“
Fünf neue Grubenhäuser aus der frühmittel-
alterlichen Siedlung von Hesel
Kirsten Hüser</p> <p>133 Der König regiert durch Abstand
Zur Architektur ottonischer Königspfalzen
Markus C. Blaich</p> <p>137 Die Ölsburg – Schwester der Steterburg
Zum Nachweis einer weiteren ottonischen
Burg in Ostfalen
Thomas Budde und Gerhard A. Spiller</p> <p>141 „unsem Wickbelde tho Gerden“
Neue Ausgrabungen im alten Gehrden
Ute Bartelt</p> | <p>145 Herzog Albrechts „Nygenstad“ und Ordensritter
Stadttopografisches Schachspiel auf nassem
Grund am Rande Göttingens
Betty Arndt und Robert Brosch</p> <p>150 Kloster Walkenried
Weiße Mönche im Schatten des Harzes
Markus C. Blaich und Clemens Ludwig</p> <p>156 Gerettete Geschichte:
Funde des Mittelalters und der frühen
Neuzeit aus Hann. Münden
Tobias Uhlig</p> <p>160 Saxones
Die aktuelle Landesausstellung zeigt eine
neue Geschichte für Niedersachsen
Babette Ludowici</p> <p>164 Vom Fundort ins Museum – Das frühmittel-
alterliche Gräberfeld von Gevensleben
Agathe Palka, Immo Heske und
Silke Grefen-Peters</p> <p>169 Auf der Brücke über die Brücke
Eine historische Ravelinbrücke, die verbindet
Judith Franzen</p> <p>173 Lernort Deich
Besucherorientierte Inwertsetzung des
Denkmals „Alter Hadler Seebandsdeich“ im
Landschaftspark Altenbruch, Stadt Cuxhaven
Andreas Wendowski-Schünemann</p> <p>176 Denkmalatlas Niedersachsen
Niedersächsische Kulturdenkmale ins Netz!
Torsten Harri Gohlisch und
Hildegard Nelson</p> |
-
- | | |
|--|---|
| <p>180 Pinwand: Termine Bücher Ausstellungen</p> <p>187 Vorschau: Schwerpunktthema 2020</p> <p>188 Ihre Ansprechpartner</p> | <p>192 Abbildungsnachweis</p> <p>194 Autorenverzeichnis</p> <p>197 Redaktionsrichtlinien</p> |
|--|---|



Landschaft aus der Luft gegriffen

Die Auswertung von Laserscan-Daten im Landkreis Gifhorn

von Ingo Eichfeld

Manchmal braucht es im wörtlichen Sinne etwas Abstand, damit Besonderheiten entdeckt und Zusammenhänge erkennbar werden. Seit vielen Jahrzehnten wird zum Beispiel die Luftbildarchäologie erfolgreich genutzt, um aus der Vogelperspektive in freiem Gelände Bewuchsmerkmale zu identifizieren und archäologische Bezüge zu erschließen. Neben dieser altbewährten Methode hat sich in den vergangenen Jahren ein weiteres Verfahren etabliert, das zu einer Vielzahl neu entdeckter Fundstellen und überraschender Einsichten geführt hat: das sogenannte Airborne („flugzeuggestützte“) Laserscanning oder auch Light Detection And Ranging, LiDAR.

Beim Airborne Laserscanning wird die Erdoberfläche mit einem Laser aus großer Höhe abgetastet und in ein hochgenaues dreidimensionales Geländemodell überführt. Selbst bei dichter Vegetationsdeckung erreichen einzelne Laserstrahlen den Erdboden, sodass, anders als beim herkömmlichen Luftbild, auch bewaldete Gebiete systematisch nach obertägig sichtbaren Bodendenkmälern prospektiert werden können. Für die Auswertung der hochauflösenden Daten werden diese am Computer auf unterschiedliche Weise visualisiert. Eine geläufige Technik ist zum Beispiel die multidirektionale Schummerung, bei der das Landschaftsrelief aus unterschiedlichen Richtungen beleuchtet wird. Bei den hier vorgestellten Geländemodellen wurde diese Methode mit einer künstlichen Überhöhung kombiniert, damit auch kleine Reliefunterschiede deutlich hervortreten.

Wurden zunächst nur einzelne Gebiete von besonderem Interesse erfasst, stehen Laserscan-Daten mittlerweile für das gesamte Land Nieder-

sachsen zur Verfügung. Im Landkreis Gifhorn haben die seit 2017 genutzten Daten eine Höhengenaugigkeit von etwa $\pm 2,5$ cm bei einer Gitterweite von 1 m. Mit rund einem Drittel Waldfläche zählt der Landkreis zu den besonders walddreichen Regionen Niedersachsens. Vor allem nördlich der Aller sind gegen Ende des 19. Jahrhunderts weite Kiefern- und Fichtenwälder an die Stelle der einst landschaftsprägenden Heideflächen getreten. Im Schutz der Bäume haben sich obertägig viele Strukturen wie vorgeschichtliche Grabhügel, Ringwälle, mittelalterliche Siedlungs- und Flurwüstungen oder auch Wegetrassen erhalten. Bislang waren diese Bodendenkmäler jedoch nur zu geringen Teilen bekannt, da sie mit klassischen Methoden wie der Luftbildarchäologie oder Begehungen nur schwer

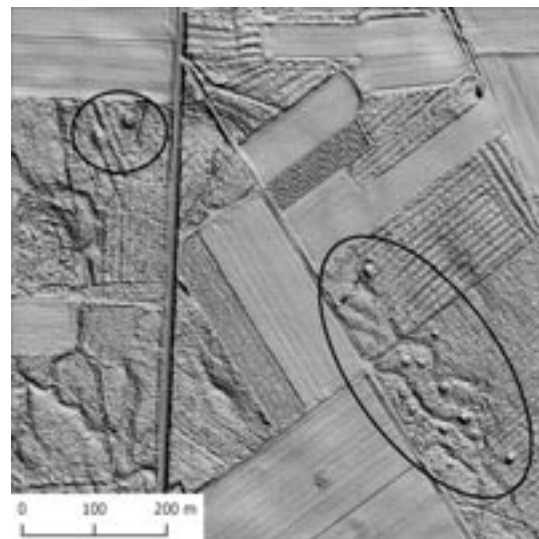


Abb. 1
Im Wald gelegene Grabhügelgruppe bei Seershausen. Auf der Laserscan-Aufnahme sind Grabhügel zu sehen, die bei einer Geländebegehung nicht erkennbar sind.

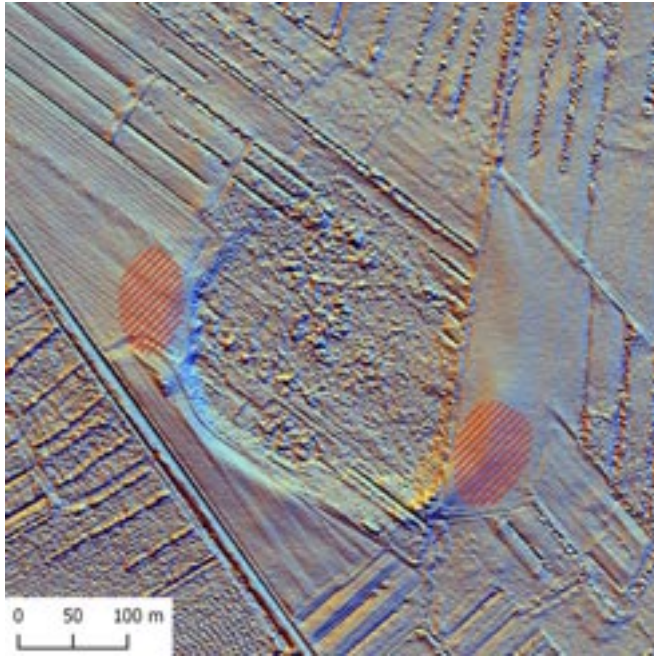


Abb. 2
Pingo-Ruine im
Drömling mit
mesolithischen
Oberflächenfun-
den auf dem
Randwall (rote
Schraffur).

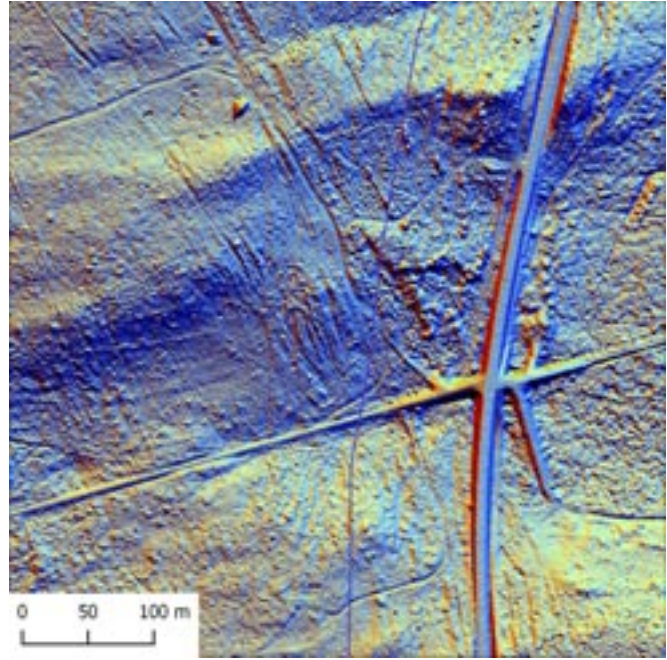


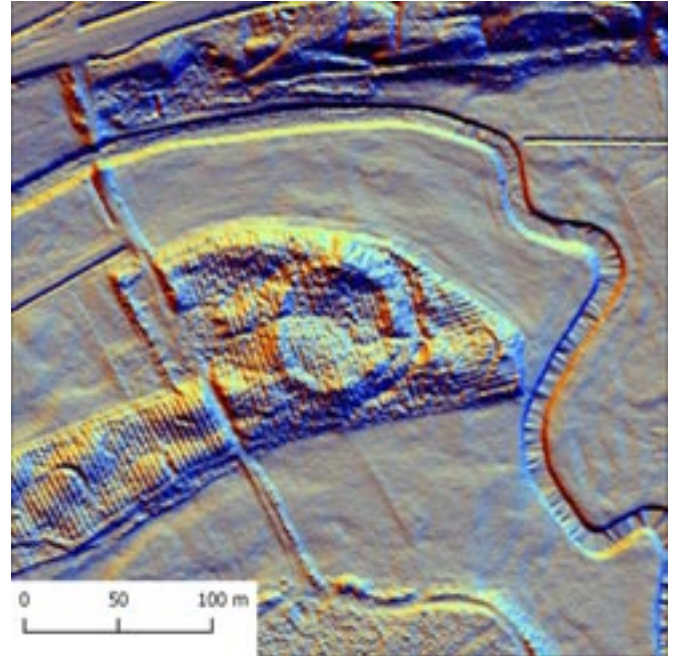
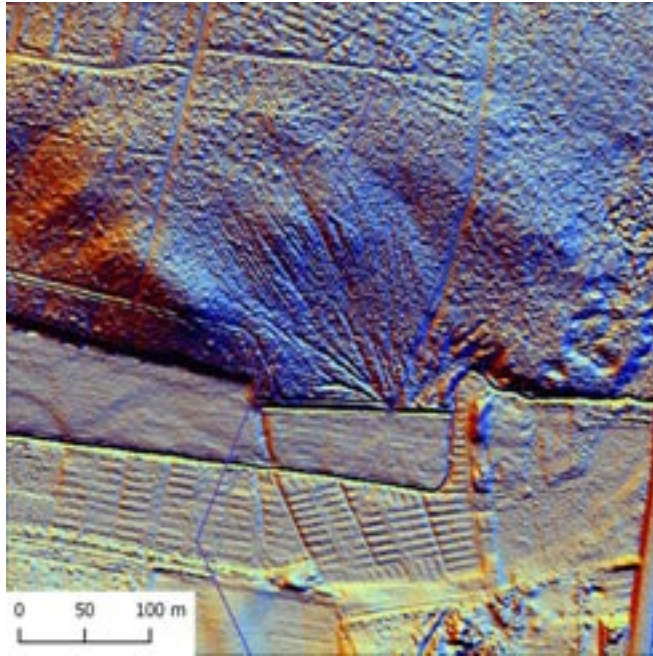
Abb. 3
In den weiten
Heidegebieten
wie hier bei
Langwedel
dehnten sich die
Spurenfelder der
alten SalzstraÙe
zum Teil auf
mehrere hundert
Meter Breite aus.

oder gar nicht zu entdecken waren. Die neue Technik verhilft der Archäologie nun vor allem in den Waldregionen – aber nicht nur dort – zu ganz neuen Einsichten.

Unter den obertägig sichtbaren Denkmälern der vorgeschichtlichen Epochen bilden Grabhügel der Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit die häufigsten und wohl auch bekanntesten Hinterlassenschaften. Allerdings sind selbst altbekannte Grabhügelfelder in ihrer Ausdehnung oft nicht genau erfasst, da es nicht immer ganz einfach ist, die oft stark erodierten Grabhügel in unübersichtlichem Waldgelände klar zu identifizieren. Bei den Auswertungen der Laserscan-Daten zählen Grabhügel daher zu den häufigsten Neuentdeckungen. Bis dato vollkommen unbekannte Grabhügelfelder werden dabei jedoch eher selten entdeckt. Der besondere Wert der hochgenauen Geländemodelle liegt vielmehr darin, dass sich mit ihrer Hilfe die Lage, Höhe und Durchmesser bekannter Grabhügel überprüfen und gegebenenfalls korrigieren lassen. Im Zuge dieser Arbeiten werden dann oft auch innerhalb bereits bekannter Nekropolen neue Grabhügel erkannt, die vom Boden aus nicht zu sehen waren (Abb. 1).

Mit Hilfe der Laserscan-Daten lassen sich auch großräumige Zusammenhänge visualisieren und damit Beziehungen zwischen naturräumlichen Phänomenen und früher Besiedlung verständlich machen. Ein anschauliches Beispiel hierfür findet sich in dem zum Drömling gehörenden Naturschutzgebiet Kaiserwinkel nahe der ehemaligen innerdeutschen Grenze. In dem sumpfigen Niederungsgebiet liegen mehrere annähernd kreisrunde Vertiefungen, die als sogenannte Pingo-Ruinen eingestuft werden (Abb. 2). Hierbei handelt es sich um markante Frosthügel, die während der letzten Eiszeit durch das Anschwellen einer Eislinse innerhalb des Erdreiches entstanden sind. Nach dem Ende der Permafrostbedingungen sind sie in sich zusammengefallen, ein Randwall mit tiefem Innenbereich blieb zurück. Die erhöhten Standorte an den wassergefüllten Senken boten optimale Bedingungen für die spezifische Lebens- und Wirtschaftsweise mesolithischer Jäger- und Sammlergemeinschaften, wie die Lage zweier Oberflächenfundplätze im Geländemodell zeigt.

Machen wir einen Sprung in das Mittelalter und die frühe Neuzeit. Hier geben die Laserscan-Daten



einen faszinierenden Einblick in die genaue Linienführung der historischen Wegetrassen, die sich durch den jahrhundertlangen Wagenverkehr in die Landschaft eingeschnitten haben. Für den Landkreis Gifhorn seien an dieser Stelle beispielhaft die beiden wichtigsten überregionalen Fernstraßen genannt: die Salzstraße von Braunschweig über Lüneburg nach Lübeck und die Kornstraße von Celle nach Magdeburg. In der modernen Kulturlandschaft sind Spuren dieser mittelalterlichen Fernstraßen nur an vergleichsweise wenigen Stellen mit bloßem Auge zu erkennen. Auf der Grundlage der vorliegenden Daten werden nun auch diese weniger gut erhaltenen Spuren sichtbar, sodass nicht nur einzelne Teilstrecken lagegenau rekonstruiert, sondern auch mit anderen archäologischen Fundstellen oder naturräumlichen Gegebenheiten in Beziehung gesetzt werden können (Abb. 3 und 4).

Ein Beispiel hierfür ist die östlich von Gifhorn an einer strategisch wichtigen Aller-Furt gelegene Sassenburg. Die erste genaue Aufnahme der Anlage aus den Jahren 1903/1904 verdanken wir Carl Schuchardt, der hier einen Ringwall frühmittelalterlicher Zeitstellung vermutete. Das auf einer Sandinsel in

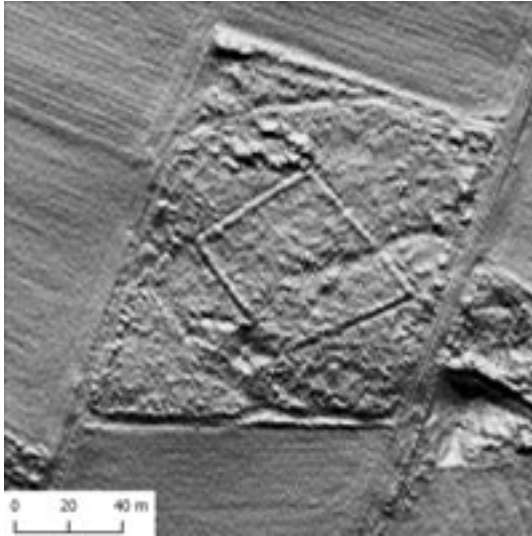
einer Allerschleife gelegene Burgareal ist heute bewaldet und sehr dicht mit Farn bewachsen, sodass vor Ort kaum etwas zu erkennen ist. Da bislang auch noch keine systematischen Grabungen an der Sassenburg stattgefunden haben, sind der Plan von Schuchardt und seine Interpretation der Anlage in der Vergangenheit immer wieder in Zweifel gezogen worden. Die nun vorliegende Laserscan-Aufnahme (Abb. 5) zeigt jedoch eindrucksvoll den annähernd kreisrunden Wallverlauf der Anlage und damit auch die Richtigkeit des von Schuchardt vorgelegten Plans. Der Form und Größe nach lässt sich die Sassenburg zwanglos den kleineren Ringwällen des 9./10. Jahrhunderts an die Seite stellen.

Neben den beschriebenen Strukturen zeigten sich schon bei der ersten Sichtung der Laserscans zahlreiche kleinere Wallstrukturen von meist rechteckiger, gelegentlich aber auch ovaler oder runder Grundform. Bei den teilweise sogar mehrfach verschachtelten Einhegungen handelt es sich allerdings nicht um vor- und frühgeschichtliche Wallanlagen oder gar Burgen, sondern meist um Viehpferche, Pflanzkämpfe oder andere landwirtschaftliche Anlagen, die erst im 18. oder 19. Jahrhundert angelegt

Abb. 4
Furt über den Kainbach bei Steinhorst. An Niederungen oder Furten laufen Wegespuren oft zusammen, um sich nach der Querung des Zwangspunktes wieder aufzufächern.

Abb. 5
Im Laserscan tritt nicht nur der Ringwall, sondern auch die Insellage der Sassenburg in einer Allerschleife deutlich hervor.

Abb. 6
Umwallte
Immenstelle
östlich von
Groß Oesingen.



worden sind. Nur in seltenen Fällen ist die genaue Funktion dieser Anlagen anhand schriftlicher oder kartographischer Hinweise zu ermitteln. Eine solche Ausnahme bilden die zahlreichen umwallten Immenstellen, zumindest dann, wenn diese auf alten Karten mit Bezeichnungen wie „Bienenzaun“, „Immenstelle“ oder ähnlichem versehen sind. Die Auswertung der Laserscans zeigt, dass die Zahl der vorhandenen Bienenstellen in früherer Zeit noch wesentlich größer gewesen sein muss, da sich sehr viele Anlagen vergleichbarer Struktur identifizieren lassen (Abb. 6).

Neben den bislang vorgestellten eher kleinflächigen Bodendenkmälern zeichnen sich auf den Laserscans auch großflächige Strukturen deutlich ab. So sind vor allem dort, wo sich Wald auf ehe-

maligem Kulturland ausgebreitet hat, sehr oft umfangreiche Wölbäckerfluren erhalten (s. Beitrag J. Schmoock, P. Gernandt, E. Gehrt, 79–82). Die Wölbäcker entstanden durch die Verwendung einfacher Beetpflüge, mit denen die Scholle nur in eine Richtung gewendet werden konnte, sodass im Laufe der Jahrhunderte eine deutliche Aufwölbung von bis zu 1 m entstand. Dabei treten Wölbäcker nie einzeln, sondern stets in parallel verlaufenden Streifen auf, die zu langgestreckten Gewannen zusammengefasst sind. Die Funktion und das Alter der zweifellos absichtlich geschaffenen Wölbäcker sind nicht ganz klar. Möglicherweise dienten sie der Entwässerung, indem das überschüssige Wasser nach den Seiten abgeleitet wurde. Gerade im östlichen Niedersachsen sind zwar auch Beispiele aus der frühen Neuzeit bekannt, meist werden Wölbäcker jedoch als Hinterlassenschaften aus der Zeit vor der spätmittelalterlichen Wüstungsperiode interpretiert, sodass sie auf die Nähe aufgelassener Siedlungen hinweisen können (Abb. 4).

Abschließend ist zu konstatieren, dass mit der Auswertung der Laserscan-Daten nicht nur zahlreiche Strukturen sichtbar werden, die zuvor gar nicht oder nur ansatzweise bekannt gewesen sind. Die Technik lässt auch vermeintlich altbekannte Bodendenkmäler in einem neuen Licht erscheinen, was neue Möglichkeiten zur Erforschung ganzer archäologischer Landschaften eröffnet. Die Überprüfung der am Computer identifizierten Strukturen kann jedoch keine Technik ersetzen – ein großer Arbeitsaufwand für die archäologische Denkmalpflege, aber ein lohnendes Ziel!



→ Gewinn

Gewanne waren Verbände schmaler streifenförmiger Parzellen, die von jeweils unterschiedlichen Besitzern bewirtschaftet wurden. Die Parzellen waren möglichst lang, um häufiges Wenden mit den Pfluggespannen zu vermeiden. Gleichzeitig waren die Äcker sehr schmal, oft nur wenige Meter breit. Die Bewirtschaftung der Gewanne unterlag daher dem Flurzwang, das heißt, auf allen Ackerstücken eines Gewanns wurden immer die gleichen Feldfrüchte angebaut.

→ Literatur:

- FRIEDRICH, F.:** Der Immenwall. Ein fast vergessenes Zeugnis der Kulturlandschaft Heide am Beispiel des Landkreises Celle. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 73, 2004, 253–259.
MEIBEYER, W., REICHEL, W.: Mittelalterliche Wüstungen im Bereich des Landkreises Gifhorn. 1: Das Gebiet südlich der Aller („Südkreis“). Schriftenreihe des Kreisarchivs Gifhorn 29. Gifhorn 2015.
OPPERMANN, A. VON, SCHUCHHARDT, C.: Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Hannover 1888–1916.

Schwerpunktthema 2020: Ausgrabungen: Geschichte der Dinge

Jedes Ding hat seine Geschichte. Auch die, die Archäologen ausgraben. Der Schwerpunkt des nächsten Bandes stellt die materiellen Sachkulturen in den Mittelpunkt. Was erzählen uns Fundstücke über sich und über ihre Geschichte, die durch keine andere, z. B. schriftliche Quelle erhellt werden kann? Was sagt uns heute so ein Fundstück und sind die Entwicklungen seiner jeweiligen Formen immer noch nachvollziehbar? Sind die Zusammenhänge zwischen dem einen und dem anderen Objekt noch richtig oder sind Archäologen mit ihren Erklärungsbemühungen schon längst Opfer ihrer eigenen Überinterpretation, indem sie mehr hineindeuten als tatsächlich jemals gedacht war? Die altvorderen Forscher hatten nur die Steine und Scherben vor sich, die sie zunächst einmal umsichtig sortierten. Sie stellten Formenvergleiche an und entwickelten mit ihren Typentafeln ein nicht selten bis heute gültiges Werkzeug. Genügte anfangs das Fundstück, wurde zunehmend die Bedeutung seines Fundumfeldes wichtig. Sie stellten Beobachtungen zu Fundlagen, zur Stratigraphie, zu Bodenverfärbungen an, betrachteten Pläne und Kartierungen. Ihr Verknüpfen der einzelnen Quellengattungen führte zur Definition von Sachkulturen, die die Prähistoriker nach Raum und Zeit trennten, umrissen und sich bemühten, mit ihnen die Vergangenheit zu erklären. Mittlerweile grundlegendes archäologisches Handwerk.

Wenn wir heute das Fundstück ansehen, sind wir in der Lage mehr zu sehen, weil Herstellungstechniken, Gebrauchsspuren oder Beschädigungsmuster mit Hilfe modernster Technologie detailliert wie nie zuvor seziert werden können und wir durch bildgebende Verfahren bis in das Scherbeninnere hineinsehen können. Wieviel mehr tatsächliches Wissen können wir daraus ableiten, wieviel mehr erfahren Archäologen über die Geschichte ihres Fundstückes?

Natürlich soll auch das vielfältige Geschehen in der niedersächsischen Archäologie wieder seinen gebührenden Platz finden. Abgabeschluss ist wie gewohnt der 31.12.2019. Redaktionshinweise befinden sich auf der Homepage der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V. sowie in diesem Band, S. 197–200.

